

Darstellung der Naphtha und des Holzessigs.

Dr. Drew und E. Stocker in St. Austell patentirte Fabrikationsmethode besteht in der trocknen Destillation von Braunkohle, Sumpferde u. s. w. in eisernen oder thönerenen Retorten. Mit diesen ist ein System von etwas geneigten Röhren in Verbindung gebracht, in welchen sich die flüchtigen Producte condensiren und aus denen sie in einen Recipienten abfließen. Man gewinnt auf jene Weise Wasser, Holzgeist, Holzessig, Ammoniak, Theer und Kohle, so wie brennbare Gase, welche auf die gewöhnliche Weise, wie bei der trocknen Destillation des Holzes von einander getrennt werden. (*Chemic. Gaz.* 1845. No. 75. — *Pharm. Centrbl.* 1846. No. 20.) B.

Zur Kenntniss der Catechu-Arten.

Ueber das Catechu ist schon so Vieles mitgetheilt von Nees v. Esenbeck, Dierbach, Martius, Guibourt und andern Pharmakologen und dennoch ist der Gegenstand noch nicht vollkommen ins Klare gestellt, was wohl seinen Grund darin haben mag, dass die Bereitung an Ort und Stelle eines Theils mehr oder weniger sorgfältig geschieht, andern Theils auch betrügerische Einmengungen vorgenommen werden. Es ist desshalb dankenswerth, dass Professor Delffs in Heidelberg uns neue Mittheilungen macht, den Gegenstand aufzuklären. Bischof in seiner medicinisch-pharmaceutischen Botanik leitet das *Catechu bengalense*, welches in kuchenförmigen Stücken vorkommt, die mit den Spitzen einer Pflanze aus der Familie der Gramineen (*Oryza sativa*?) bestreut sind, eine dunkelrothbraune Farbe besitzt und auf dem Bruche abwechselnd hellere erdige und dunklere fettglänzende Schichten zeigt und das *Catechu bombayense*, welches im Handel in grossen unregelmässigen, gleichmässig schwarzbraunen fettglänzenden Stücken sich findet, die mit den Blättern einer Palmenart durchzogen sind, von ein und derselben Pflanze, *Acacia Catechu* Willd. ab. Das in Würfeln vorkommende Catechu „*Gutta Gambir*“, welches die preussische Pharmakopöe verwirft als ein Kunstproduct und die badische Pharmakopöe ebenfalls als unächt ansieht, ist nach dem *Codex medic. Hamburg.* dem Catechu zu substituiren erlaubt. Delffs theilt die Ansicht der preussischen Pharmakopöe nicht. Derselbe ist bemüht gewesen, den chemischen Unterschied zwischen bengalischem Catechu und dem Gambir-Extracte festzustellen. Er behan-

delte das erstere in einem Verdrängungsapparate mit gewöhnlichem wasserhaltigem Aether und liess den Auszug unter der Luftpumpe über Schwefelsäure verdunsten, erhielt so Anfangs einen dicken gelben Syrup, welcher sich nach einiger Zeit beim Entweichen der eingeschlossenen Aetherdämpfe stark aufblähte und endlich zu einer blasigen, spröden gelblichen, glänzenden, vollkommen unkrystallinischen Masse eintrocknete, und bestand im Wesentlichen aus Catechugersäure; sie unterschied sich von der Eichengerbsäure durch einen starken braunen Niederschlag, der in Salzsäure unlöslich war, während der der Eichengerbsäure sich löste. Die wässrige Lösung stellt, wenn sie in einem flachen Gefässe der Luft ausgesetzt wird, entweder eine voluminöse, krystallinisch-faserige seidenglanzende Masse oder kleine nadelförmige zu runden Gruppen vereinigte Krystalle dar. Man erhält sie vollkommen farblos, wenn man die heisse wässrige Lösung unter der Luftpumpe erkalten lässt und das nach dem Erkalten Abgeschiedene nochmals zwischen Fliesspapier auspresst. Dieser Stoff löst sich schwer in kaltem, leicht in heissem Wasser. Eisenchlorid giebt mit der wässrigen Lösung eine schmutzig-grüne Färbung, saures chromsaures Kali anfänglich eine gelbliche Färbung, dann starken gelbbraunen Niederschlag, in Salzsäure unlöslich; thierischer Leim giebt keine Fällung; Lösungen der edeln Metalle werden reducirt; salpetersaures Quecksilberoxydul bildet nach einiger Zeit einen gelblichgrauen Niederschlag; salpetersaures Quecksilberoxyd einen starken röthlich weissen Niederschlag; essigsaures Bleioxyd eine weissliche Trübung. Das Verhalten gegen Alkalien stimmt mit Wackenroder's Beobachtungen überein. Delffs meint, dass dieses Verhalten eine so grosse Analogie mit der Gallussäure zeige, dass man entweder beide Körper in dem Verzeichnisse der Säuren streichen, oder den Namen *Catechin* verwerfen müsse. Die Elementaranalyse gab im Mittel: Kohlenstoff 53,846, Wasserstoff 5,128, Sauerstoff 44,626. Er stellt die Formel $C^7 H^4 O^4$ auf.

Das Gambir-Extract fand der Verfasser sehr arm an Gerbstoff und hält hiernach das Substituiren desselben für das Catechu nicht gerechtfertigt. Er hält aber beide Stoffe von ein und derselben Pflanze abstammend und fordert zu weiteren Ermittlungen desshalb auf. (*Jahrb. für prakt. Pharm.* 12. 3 162.) B.

Zusatz. Ich erlaube mir hinzuzufügen, dass es mir von Werth sein muss, meine Angaben über das chemische Verhalten der Catechusäure, wie ich dasselbe zugleich

mit der sehr leichten Darstellungsmethode für die Catechusäure zuerst in den *Annalen der Pharm.* Bd. 31. p. 72., sodann ausführlicher *ebend.* Bd. 37. p. 306. und endlich vollständig in der „*Charakteristik der organischen Säuren*“ festzustellen versucht habe, von Herrn Professor Delffs in allen Puncten bestätigt zu sehen. Jeder aber, der die Eigenschaften der Catechusäure nicht anders wahrnimmt, als wir, muss den Namen Catechin ebenso unpassend finden, als etwa den Namen Gallin oder Mekonin für Gallussäure und Mekonsäure, oder gar Benzin für Benzoësäure, oder Zimmin für Zimmtsäure. Es ist schwer einzusehen, warum die Schwerlöslichkeit und leichte Zersetzbarkeit der Catechusäure Gründe abgeben sollen, gerade diese Substanz von der Classe der Säuren auszuschliessen. Uebrigens muss ich noch anführen, dass schon in diesem *Archiv* Bd. 20. p. 89. vom Jahre 1839 über die Eigenthümlichkeit des *Gambir* und über seine, gleich den übrigen beiden Sorten des Catechu aus Catechugerbssäure und Catechusäure bestehende Zusammensetzung entscheidende Versuche von mir mitgetheilt worden sind, die durch Herrn Delff's Untersuchung ebenfalls ihre Bestätigung gefunden haben, und daher um so eher zu einer allgemein richtigen Ansicht über diese Art des Catechu führen müssen. Für den Arzneischatz gehört der *Gambir*, wie wir gezeigt haben, nicht, insofern man den Gerbstoff in dem Catechu nur als das vorzüglich Wirksame ansehen muss oder will.

H. Wr.

Säure im Kamillenwasser.

Riegel bestätigt die von Peretti gemachte Erfahrung des Vorkommens einer eigenthümlichen? Säure im Kamillenwasser, welche Peretti Parthensäure genannt hat. Näheres ist noch zu erwarten. (*Jahrb. für prakt. Pharm.* 12. 3. 180.) B.

Sassafrid, eigenthümlicher Stoff im Sassafras.

Reinsch fand im Sassafras einen eigenthümlichen Stoff, den er seiner eigenthümlichen Beschaffenheit wegen (er steht zwischen Gerbsäure und Harz) Sassafrid genannt hat. Man erhält denselben am leichtesten durch Ausziehen der Rinde mit starkem Alkohol und Behandlung des Extracts mit Wasser, wobei der Stoff als rothbraune Substanz zurückbleibt. Die Menge betrug 9 Proc. der Rinde;